Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann,
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Freitag, den 9. Mai 1879. Nr. 213

Deutschland.

Berlin, 8. Mai. Ueber die Reichstagssitzung schreibt die „Nat.-Ztg.“:

Der Brief des Reichskanzlers an Herrn v. Thüngen und sein Bekanntwerden im jetzigen Augenblick erinnern lebhaft an jene berühmte Scene im Reichstag, da der Fürst Bismarck plötzlich mit dem Vorschlag des Tabaksmonopols hervortrat. Damals zerrissen unter der Wucht eines solchen massigen Gedankens die allerdings noch sehr dünnen Fäden der Verständigung mit der nationalliberalen Partei und die Kombination des Eintritts des Herrn v. Bennigsen war wie mit einem Striche weggewischt. Heute erprobt der Reichskanzler die Tragfähigkeit der neu gebildeten Mehrheit mit der Belastung des agrarischen Programms, wie es jenes Schreiben an Herrn v. Thüngen adoptirt. Jenes Zukunftsprogramm, das noch vor Monaten eine Umwälzung in der gesammten politischen Lage hätte herbeiführen müssen, bringt heute kaum eine leise Bewegung hervor. Die Mehrheit scheint für die Vorschläge des Augenblicks zu fest gebildet, zu mächtige Interessen sind dafür engagirt, als daß sie irgend eine neue Perspektive stutzig machen könnte.

Die Rede des Abg. Lasker nahm ihren Ausgangspunkt bei jenem Thüngen'schen Briefe, sie führte in klaren Entwickelungen die Zukunft vor, welche die Kombination einer Politik des Schutzes und der Aufhebung der Steuern und der Aufreißung des Gegensatzes zwischen Stadt und Land herbeiführen würde. Die Kritik, welche das Programm des Reichskanzlers von Seiten des Abg. Lasker gefunden hatte, war dem Reichskanzler aber offenbar nur in sehr allgemeinen Umrissen berichtet worden. Er erschien gerade in dem Augenblick, als bereits Präsident Hofmann die Zahlen des Reichskanzlers zu vertheidigen übernommen hatte. Alsbald trat Fürst Bismarck in den Streit ein, jedoch ohne auf sein Schreiben an Herrn v. Thüngen näher einzugehen; vielmehr nahm die Rede des Reichskanzlers alsbald einen durchaus persönlichen Charakter an. Als nächster Redner war der Abg. Windthorst aufgerufen worden, der zunächst vor dem Herrn Hofmann und dann vor dem Reichskanzler zurückstand. Herr Windthorst will kurz sein, wie er sich äußerte. Den Vorsatz angenehm zu sein, hat er abgelehnt und dies letztere Versprechen würde ihm sicher nicht schwer fallen einzulösen.

— Eine Depesche des „W. T. B.“ aus Petersburg, 7. Mai, bestätigt, daß die Regierungen von Deutschland, Oesterreich, Frankreich und England sich mit der Wahl des Prinzen von Battenberg zum Fürsten von Bulgarien einverstanden erklärt haben. Die zustimmenden Erklärungen Italiens und der Pforte scheinen dagegen in Petersburg noch nicht bekannt zu sein, wenn anders der Marquis von Salisbury Recht mit seiner Mittheilung hatte, daß jene Wahl „von den Mächten genehmigt sei.“

Wie die gestrige „Darmst. Zeitung“ meldet, begiebt sich der Prinz von Battenberg auf besonderen Wunsch des Kaisers von Rußland heute (8.) nach Livadia. In der Begleitung des Prinzen befindet sich der Lieutenant Freiherr v. Riedesel. Weiteres über diese Reise wird von der „N. Frankf. Presse“ mitgetheilt, deren Redakteur Katz von dem Prinzen von Battenberg am 7. empfangen wurde. Es heißt in dem Berichte über die betreffende Unterredung:

„Seine Hoheit theilte unserem Mitarbeiter mit, daß er nach Livadia zu dem Kaiser von Rußland reise und demnach der von der bulgarischen Notabelnversammlung zu entsendenden Deputation telegraphisch die Weisung ertheilt habe, vorläufig noch nicht nach Darmstadt, woselbst er dieselbe zu empfangen gedachte, abzureisen. Se. Hoheit wird erst in Livadia Beschluß fassen, ob er die Deputation, welche ihm die Krone Bulgariens anbieten wird, dort oder in Darmstadt zu empfangen bereit sei. — Die Reise nach Livadia unternimmt Se. Hoheit nur, um sich über verschiedene Einzelheiten zu informiren, doch wird es sich nicht um Empfangnahme von Instruktionen handeln; Se. Hoheit glaubt, daß Fürst Dondukow-Korsakow zur selben Zeit in Livadia am Hoflager des Kaisers von Rußland sein werde. Was die Räumung Bulgariens durch die russischen Truppen anlangt, so versicherte Se. Hoheit, daß am 3. August Bulgarien von den russischen Truppen ganz verlassen sein wird, da der Zar von dem Willen beseelt sei, den Berliner Vertrag in allen Punkten durchzuführen. Ebenso wird Se. Hoheit Prinz Alexander die Stipulationen des Berliner Vertrages unter allen Umständen zur Grundlage seiner Regierungspolitik machen, und alle Bestrebungen, welche geeignet wären, den Berliner Friedenspunktationen in irgend einer Weise entgegenzuarbeiten, unterdrücken. Prinz Alexander wird bemüht sein, die Verwaltungsstellen Bulgariens so viel als möglich mit eingeborenen Bulgaren zu besetzen. Auf der Rückreise von Livadia wird Prinz Alexander wahrscheinlich Wien berühren.“

Einen ähnlichen Bericht ihres Spezialkorrespondenten veröffentlicht die „Köln. Ztg.“; nur daß diesem zufolge der Prinz von Battenberg zwischen Darmstadt und Berlin als Ort für den Empfang der bulgarischen Deputation noch schwankte und sich über seine Stellung zur Sache selber also äußerte: „Offiziell angenommen habe ich die Wahl bis heute noch nicht, aber ich glaube mit Bestimmtheit, daß keinerlei Ereignisse eintreten werden, welche mich bewegen werden, sie abzulehnen.“

Aus Tirnowa meldet endlich die „Polit. Korr.“: „Die Deputation der bulgarischen Nationalversammlung tritt ihre Reise, um dem Prinzen von Battenberg seine Erwählung zum Fürsten von Bulgarien zu notifiziren, erst nach der Rückkehr des Fürsten Dondukoff-Korsokoff an, welche am 10. d. erfolgen soll.“

— Aus Petersburg vom 6. Abends meldet „W. T. B.“: Das Journal de St. Petersbourg“ bezeichnet in dem bereits signalisirten Artikel die Petersburger Nachrichten der „Times“ vom 1. d. als ein Konglomerat sämmtlicher unsinnigen Zeitungsgerüchte über die hiesigen Zustände; ebenso unwahr seien auch die dahin gehörenden Sensations-Nachrichten anderer großer auswärtiger Zeitungen. Es sei kein Verbot über das Halten von Waffen ergangen, vielmehr sei nur der Befehl ertheilt worden, den Besitz von Schußwaffen anzuzeigen. Aller Verkehr sei durchaus frei und ungehindert. Alle Mittheilungen des Artikels der „Times“ über gehemmten Straßenverkehr, über das Verbot des Theaterbesuches ohne Erlaubnißschein, sowie über das Verbot nach 10 Uhr Abends Lampen zu brennen, seien nichts als pure lächerliche Erfindung; Petersburg lebe und arbeite ganz in früherer Weise ohne jede Aufregung und ungehindert im Leben und Verkehr.

— Wie „W. T. B.“ aus Washington vom 6. d. meldet, hat die Repräsentantenkammer die am 5. von den Demokraten eingebrachte Bill angenommen, wonach bei der Präsidentenwahl die Anwesenheit von Bundestruppen in den Wahlorten verboten ist.

— Während die republikanischen Blätter in Frankreich stets von Neuem mit großer Emphase auf die Fortschritte hinweisen, welche die Militär-Reorganisation unter der Republik gemacht habe, fehlt es doch nicht an mannigfachen Anzeichen dafür, daß die Disziplin innerhalb der Armee und in den militärischen Institutionen viel zu wünschen übrig läßt. Dies ist noch unlängst bei den Vorgängen in der Militärschule von La Fleche deutlich genug hervorgetreten, woselbst derartige Ausschreitungen der Zöglinge stattfanden, daß letztere nur mit Gewalt zum Gehorsam gebracht werden konnten. Die „Republique Francaise“, welche im Uebrigen den militärischen Angelegenheiten eine besondere Fürsorge angedeihen läßt, berichtet nun über einen weiteren skandalösen Vorgang, der sich jüngst in der militärischen Turnanstalt von Joinville-le-Pont ereignet hat. „Ein Zwischenfall der bedenklichsten Art“, schreibt das leitende republikanische Organ, „hat sich soeben in der Normal-Turnanstalt von Joinville-le-Pont ereignet. Etwa hundert Unteroffiziere und Soldaten, welche zu dieser Schule detachirt sind, haben das Lager von Saint-Maur verlassen und bei allen Tagesübungen gefehlt. Erst am Abend zum Appell sind dieselben zurückgekehrt. Dieser Akt der Indisziplin ist anscheinend durch die Unzufriedenheit veranlaßt, welche in Folge der häufigen Vertheilung von Zwieback entstanden ist; die Unteroffiziere und Korporäle der Schule hätten sich darüber beklagt, daß dieses Nahrungsmittel zu wenig nahrhaft ist mit Rücksicht auf die Anstrengungen, welche ihnen die Uebungen der Kraft und Geschicklichkeit verursachen, zu denen sie verpflichtet sind. Eine Untersuchung ist eröffnet.“

Bemerkenswerth erscheint der leichte Ton, mit welchem die „Republique Francaise“ den so peinlichen Vorfall behandelt; fast könnte es scheinen, als ob das Organ Gambetta's für die „schlecht genährten“ Unteroffiziere und Korporäle von Joinville-le-Pont in gewissem Maße Partei nimmt und die Untersuchung zunächst bezüglich der Beköstigung in der erwähnten Turnanstalt geführt sehen möchte. Der „N.-Z.“ geht über diese skandalösen Vorgänge folgendes Privattelegramm zu:

P a r i s, 7. Mai. Der unerhörte Akt von Indisziplin, welcher kürzlich in der militärischen Turnanstalt von Joinville bei Paris stattgefunden, hat nicht allein in militärischen Kreisen peinliches Aufsehen erregt. Man hatte gewünscht, diesen Vorfall geheim zu halten. Die „Republique Franc.“, die heute die ersten bezüglichen Mittheilungen macht, hat wohl nicht bedacht, daß dieselben besonders geeignet sind, die Wirkung republikanischer Maßregeln wie: Duldung der Marseillaise und der politischen Propaganda in den Kasernen zu bekunden.

— Von den französischen Kammern nimmt heute zunächst der Senat seine Arbeiten wieder auf. Allem Anscheine nach wird sich derselbe bald wieder mit der Frage der Rückverlegung der Kammern nach Paris zu beschäftigen haben. Es ist an dieser Stelle bereits ausgeführt worden, welche Garantien gefordert werden sollen, um die Verwirklichung des lange geplanten Projektes zu ermöglichen. In dieser Hinsicht scheint nun ein gewisses Einvernehmen innerhalb der Parteigruppen der Linken erzielt worden zu sein. Aus Paris wird hierüber vom gestrigen Tage telegraphisch mitgetheilt: „In einer heute stattgehabten Versammlung der Bureaux der Linken des Senates wurde einstimmig für die Rückkehr der Kammern nach Paris gestimmt; gleichzeitig wurde ein Antrag angenommen dahin gehend, daß die Kammern provisorisch [illegible] Sitzungen im Tuilerien-Saale halten sollten.“ Vom Palais der Tuilerien ist der nördliche Flügel (Pavillon Marsan), der 1871 während der Herrschaft der Kommune durch Brand völlig zerstört wurde, bereits wieder hergestellt; der südliche Flügel (Pavillon de Flore) ist im Jahre 1871 überhaupt nicht sehr stark beschädigt worden.

— Ueber die jüngst abgeschlossene österreichisch-türkische Konvention bringt „Reuters Bureau“ die ersten ausführlichen Mittheilungen, welche an sich nicht unglaubwürdig erscheinen und die wir daher, selbstverständlich unter jedem Vorbehalt, hier folgen lassen; sie lauten:

Die Konvention enthält zehn Artikel, von denen 5 auf Bosnien, 5 auf Novibazar Bezug haben. Die auf Bosnien und die Herzegowina bezüglichen Artikel bestimmen die Rechte der Pforte in Bezug auf religiöse Dinge und Realvermögen, erkennen die Suzeränität des Sultans an und verfügen, daß die im Besitz der türkischen Garnisonen in Bosnien vorgefundenen Waffen und Kanonen der türkischen Regierung wieder zurückgegeben werden sollen. Es ist ferner vereinbart, daß türkische Goldmünzen fortfahren sollen zu zirkuliren. Andere Stipulationen beziehen sich auf die Behandlung der muselmännischen Bevölkerung in Bosnien und der Herzegowina. — Die fünf Artikel bezüglich Novibazars stipuliren, daß die österreichische Regierung die Pforte von dem Einmarsche der österreichischen Truppen formell benachrichtigen soll und daß die österreichischen Militärbehörden zu einer Verständigung mit den türkischen Befehlshabern bezüglich der Dislozirung der Truppen gelangen sollen. Oesterreich erlangt das Recht zur Besetzung beliebiger Punkte im Distrikt Novibazar. Die Türken sind berechtigt, diese Ortschaften ebenfalls zu besetzen. Die türkische Civil- und Militär-Administration wird in ihrer Gesammtheit aufrecht erhalten. Ausdrücklich wird verfügt, daß keine Baschibozuks Novibazar betreten dürfen. Das Protokoll der Konvention spezifizirt die von den Oesterreichern zuerst zu okkupirenden vier Punkte.

Nach einer Depesche des „W. T. B.“ aus Konstantinopel, 7. Mai, haben mehr als 600 muselmännische Familien aus Bosnien und der Herzegowina dem Sultan eine Petition übersandt mit der Bitte, ihnen auf türkischem Gebiete Landstriche anzuweisen, nach welchen sie auswandern könnten, da sie nicht unter fremder Herrschaft bleiben wollen. Die türkische Regierung hat dies Ersuchen in Erwägung ziehen müssen; doch ist bis jetzt noch nichts bestimmt hinsichtlich der Gebiete, in denen die Emigranten sich niederlassen könnten.

Ausland.

Paris, 7. Mai. Der deutsche Botschafter Fürst Hohenlohe ist heute Abend noch nicht nach Berlin abgereist; derselbe beabsichtigt wahrscheinlich, den heute nach Paris zurückkehrenden Minister des Auswärtigen abzuwarten.

Paris, 8. Mai. Die „République francaise“ schreibt in der Angelegenheit des Erzbischofs von Aix, der sich in einem Hirtenbriefe über die Unterrichtsfrage des Amtsmißbrauchs schuldig gemacht haben sollte, sei die Abtheilung für das Innere im Staatsrath beinahe mit Einstimmigkeit zu der Entscheidung gelangt, daß ein Amtsmißbrauch vorliege; man nehme an, daß die Gesammtheit des Staatsraths, welche am 17. d. M. zu einer allgemeinen Sitzung zusammentrete, diese Entscheidung bestätigen werde.

Provinzielles.

Stettin, 9. Mai. Zum Präsidenten des neuen Landesgerichts in Stolp ist Herr Schumann aus Danzig ernannt, jetzt Gerichtsdirektor in Münster, vorher Appellrath in Köslin.

— Am Bußtag Nachmittag entspann sich am Bollwerk zwischen jungen Leuten eine Prügelei, die Vorübergehenden wollten den Streit schlichten, wurden jedoch von einem derselben, dem Schiffsjungen K a s c h o r e c k mit einem Messer angegriffen und bedroht, bis es gelang denselben zu bewältigen und zur Haft zu bringen.

§ **Zempelburg,** 7. Mai. Große Aufregung herrscht augenblicklich hier, denn eben bringt ein Fuhrwerk im Galopp den jüngst mittelst Ausbruchs aus dem Gefängnisse zu Flatow entwichenen, der Falschmünzerei schwer verdächtigen Uhrmacher Gebert zur Stadt. Demselben war es gelungen, sich still hierher zu den Seinigen zu schleichen, sich mit Geld [illegible] zu versehen, und [illegible] Fuß, dann per Gelegenheitswagen, jedenfalls Zwecks Erreichens der Bahn, auf den Weg nach Bromberg zu machen. Im nächsten Wäldchen wurde der sonst schlaue Mensch von einem hiesigen Knaben erkannt, welcher sofort Anzeige machte. In Folge dessen wurde Gebert im Dorfe Monkowarsk arretirt und geht nun geschlossen nach Flatow zurück. Bei nur ein wenig größerer Vorsicht wäre er den Behörden nie in die Hände gefallen. Einen recht erschütternden Eindruck bei dieser Szene machte die alte Mutter des Angeschuldigten, welche laut jammernd und sich das Haar raufend dem Wagen bis zum Gefängnisse nachlief. Verbessert hat der Unglückliche sein Loos durch die so meisterhaft bewerkstelligte Flucht offenbar nicht.

Vermischtes.

— Ein gefährlicher Bettler präsentirte sich am Dienstag in Rummelsburg. Zu einer dort in den sogenannten Schlackenhäusern wohnenden Ehefrau eines Arbeiters, die sich allein in der Wohnung befand, kam ein Bettler, der um ein Stück Brod bat. Die Frau war mitleidig und reichte demselben ein Butterbrod, das er, anstatt dasselbe zu essen, zu Boden warf und mit Füßen trat. Die darüber entrüstete Frau, die in der Stubenthür stand, machte ihrem Unwillen durch Worte Luft. Jetzt wandte er sich der Frau zu, drängte sie bei Seite, sagte, er wolle sich nun zu Bett legen, begann sofort sich auszukleiden und legte sich — in adamitischem Kostüm — in das in der Stube stehende Bett. Auf das Hülfegeschrei der vor Angst zitternden Frau eilten nun Leute und ein zufällig in der Nähe befindlicher Gensdarm herbei, die den Fremden noch immer ruhig im Bette liegend antrafen. Auf mehrmaliges Auffordern des Gensdarmen ließ sich der ungebetene Gast endlich herbei, das Bett zu verlassen. Gleich darauf aber erklärte er plötzlich: „Ich habe ja noch nicht ausgeschlafen!“ und lag mit einem Satz wieder im Bette. Jetzt war alles Zureden, er möge das Bett verlassen und sich ankleiden, vergebens, und der Beamte sah sich genöthigt, Gewalt anzuwenden; der Fremde wehrte sich jedoch dermaßen, daß fünf Mann den Wüthenden halten mußten, bevor es gelang, ihn anzukleiden, und ihn dann zum Polizeigefängniß zu schaffen. Auch hier tobte er weiter. Erst später wurde ermittelt, daß der Gefangene ein geisteskranker Tischlergeselle war, der Gelegenheit gefunden hatte, aus der Irrenstation des hiesigen Arbeitshauses zu entspringen. Er wurde sodann von Wärtern abgeholt und dorthin zurückgebracht.

— Ein Bräutigam für eine Wohnung ist gewiß ein seltener Preis, den indeß jüngst ein junger, talentvoller Musikstudirender unter ganz besonderen Umständen zu zahlen sich veranlaßt sah. Seit sechs Monaten in Berlin, hatte er nicht weniger

als zweiundzwanzig Mal seine Wohnung gewechselt und lag — so zu sagen — fast fortwährend mit seinem Bechstein auf der Straße. Bald waren es die übrigen Hausbewohner, welche sich bei dem fortwährenden „Klavierpauken" bis spät in die Nacht über Mangel an Ruhe beklagten, bald eine Wöchnerin, welche folgedessen bedenklich nervös zu werden begann, was ihn aus der Wohnung trieb, oder er nahm, unbekannt mit unseren Hofkonzerten, ein Zimmer nach dem Hof und mußte den Leierkastnern, Flötenbläsern, Geigenspielern, Ziehharmonikanern und Ausrufern weichen. Endlich hatte er einen Salon in einem noblen Hause gefunden und hielt sich nun für gut situirt. Aber der arme Virtuos war aus dem Regen in die Traufe gekommen, denn von oben und unten, von rechts und links, ja selbst von rückwärts erschollen die kläglichsten Versuche der Klavier-Backfische und Fischchen, Dilettanten und Dilettantinnen, welche nicht selten wahrhaft furiös wurden und ihm mindestens den Vorgeschmack von Dantes Hölle bereiteten. Bald betrachtete sich der junge Mann als eine Art Ahasverus und als er endlich eine stille Wohnung gefunden, und sich behaglich fühlte, war es dem schwer Geprüften nicht zu verargen, daß er den wiederholten Bitten des wirthlichen Ehepaares — ihrem einzigen Töchterlein und „Erbin ihres kleinen Vermögens" wöchentlich zu ihrer vollständigen Ausbildung ein paar Stunden zu geben — endlich nachgab. Nach wenigen Wochen aber erschien von Neuem das Verhängniß in Gestalt des Wirthes, der ihm die Aufgabe des Unterrichts und damit zugleich die Wohnung kündigte, weil — er sein Töchterlein und sich selbst in's Gerede gebracht habe. Wie Blitz und Donnerschlag aus heiterem Himmel traf diese Erklärung den jungen Mann, und auf die verflossenen einundzwanzig Wohnungen und deren Schrecken zurückblickend, rief er mit schnellem Entschluß: „Nein, ehe ich das noch einmal durchmache, lieber heirathe ich Ihre Tochter!" — Vater und Mutter waren zufrieden, die Tochter, ein anmuthiges Mädchen von siebenzehn Jahren, erst recht, die Verlobung wurde gefeiert, und der junge Künstler, welcher bis dahin nie der Liebe Macht gefühlt hatte, gewöhnt sich bereits an den Gedanken, nach Ablauf einer bestimmten Zeit Gatte zu sein, weil er sicher ist — bis dahin nicht wieder mit seinem Bechstein auf der Straße zu liegen.

— In Paris erzählt man sich folgende kleine, einer gewissen Pikanterie nicht entbehrende Anekdote von der Marquise de L . . . Diese junge reizende Dame besitzt jene wunderbare durchscheinende Blässe, welche fast geisterhaft, die Trägerin den irdischen Regionen schon halb entrückt erscheinen läßt. Die Marquise ist aber nichts desto weniger höchst lebenslustig und zeichnet sich stets durch Eleganz und Geschmack in ihrer Toilette aus. Diesen Winter verbrachte sie in Italien, von wo sie in diesen Tagen [illegible] Friedensboten heimk[illegible]. Wie es scheint, [illegible] in einigen Städten [illegible] wundervolle Spitzen fabrizirt, wenigstens [illegible] unsere Marquise bedeutende Ankäufe der prachtvollsten wunderbarsten Produkte dieser [illegible] Industrie gemacht. Die Spitzen kosteten schweres Geld. Die Marquise hatte mit Freuden diese Opfer ihrer Neigung gebracht, es fiel ihr aber nicht im Traume ein, dieselbe durch Zahlung des hohen Zolles noch zu vermehren. Und die Schelmin wußte Rath. In ihrem eigenen Wagen, in dem sie die Grenze passirte, hatte sie sich eine Art Lager herrichten l[illegible] auf das sie sich, in einem weißen Cachemire-noir gekleidet, auf der Brust ein Kruzifix, beim Passiren der Grenze ausstreckte. — „Sachte! meine Herren," sagte geheimnißvoll die Kammerfrau, als die Zollbeamten zum Wagen traten, „thun Sie Ihre Pflicht, respektiren Sie aber die Todten!" „Wer ist denn in dem Wagen?" fragten erschreckt die Beamten. „Oh, mein Gott!" schluchzte die Kammerfrau, „es ist die Leiche der Marquise von L . . ., die wir jetzt nach Paris bringen." Vorsichtig öffneten die Douaniers den Schlag und als sie das marmorbleiche Gesicht sahen, bekreuzigten sie sich, wie es frommen Christen gebührt, ohne den Wagen zu durchsuchen. Der Wagen rollte weiter und die auferstandene Marquise lachte wie toll über den Schwank und die Nase, die sie den Herren von der Douane gedreht.

— Einen argen Streich hat der Telegraph am 28. v. M. den guten Leuten zu Wildbald in Württemberg gespielt. Kommt da am Sonntag Abend von Calw ein Diensttelegramm mit den Worten: „König kommt!" Der Herr Bahnverwalter hatte natürlich nichts Eiligeres zu thun, als sich in seine Amtstracht zu werfen, das Haupt bedeckt mit einem sogenannten Dreispitz und an der Seite den Degen. Sofort meldet dieser dem Herrn Stadtschultheißen, daß Se. Majestät der König von Württemberg in Wildbad eintreffe. In einer noch Abends einberufenen Gemeinderathssitzung wurde beschlossen, alles Mögliche zu thun, um den König würdig zu empfangen. Es wurden einige Hundert Tannen gefällt, die Stadt prangte im köstlichen Grün, Häuser getüncht, zwei Triumphbogen sollten errichtet werden, das Festessen wurde bestellt, die HH. Gastwirthe hatten sich reichlich mit Braten und Geflügel versehen, die HH. Bäcker hatten d'rauf losgebacken und die HH. Konditoren konnten ihre Aufträge in Kuchen und Torten kaum bewältigen. Am 28. v. Mts. früh, schon vor Tagesanbruch, war Alt und Jung auf den Beinen, und es herrschte ein Treiben in dem Städtchen wie in einer Großstadt, — galt es doch, dem König zu zeigen, daß Wildbad kein Opfer und Mühe scheut, seinem Landesvater einen feierlichen Empfang zu bereiten. Kurz nach 10 Uhr Vormittags, als man schließlich ungeduldig wurde, fragt man bei dem Herrn Staatsminister in Stuttgart an, wann der König in Wildbad eintreffe, worauf die Antwort kommt: „Der König kommt nicht, es ist hier nichts davon bekannt." — Ueberall saure Gesichter! Man telegraphirt nach Calw und siehe da, der König ist richtig am 28. v. Mts. mit 2 Uhr 55 Min. in Wildbad eingetroffen, aber nicht Se. Majestät der König, sondern — der Eisenbahn-Kondukteur König. — Das Telegramm nach Wildbad sollte nämlich richtigerweise heißen: „Aushilfs-Kondukteur König kommt!"

— Das in Agram erscheinende Blatt „Obzor" berichtet aus Karlstadt, daß dort der [illegible]ungs-Kommission ein Rekrut vorgestellt [illegible], welcher eine [illegible] Centimeter lange Verlängerung der [illegible] Wirbelsäule hatte, die ihn jedoch beim Sitzen nicht genirte [illegible] ihm [illegible] sonst keine Unbequemlichkeiten verursachte. Dieser [illegible]ängerte Rekrut dürfte wohl lange die wissenschaftlichen Zeitschriften unsicher machen.

— (Ordens-Verleihung.) Die Bewohner der Stadt Burgsteinfurt (Westfalen) sind durch eine Ordensverleihung an einen ihrer beliebtesten Mitbürger

Allgemeinen zu bewilligen, wenn
wird, was mir ein zu starker [illegible]
Tabaksgeschäft zu [illegible] worden. — Dem Lehrer
lage wird in [illegible] Herrn Emil Denhardt sen., Begründer der dortigen Heilanstalt für Stotterer, welche bereits 1099 Leidende, unter denen eine große Anzahl armer Personen, geheilt entließ, dessen Heilverfahren — rationelle Gymnastik der Sprachwerkzeuge — schon durch Behörden und Autoritäten als ein vortreffliches gekennzeichnet war, wurde nunmehr auch von Sr. Majestät dem Kaiser in Anerkennung seiner langjährigen Verdienste um die Heilung des Stotterns der Kronen-Orden verliehen. — Möge diese Auszeichnung dem, wenn auch schon bejahrten, in seinem Forschen und Streben unermüdlichen Herrn Emil Denhardt zur Aufmunterung dienen, noch recht lange den unglücklichen Stotterern nützlich zu sein.

— (Ein Bettler im fürstlichen Rocke.) Aus der kaukasischen Stadt Schuscha wird vom 2. ds. Folgendes mitgetheilt: Am 16. April fanden hier anläßlich der glücklichen Errettung des Czaren vor dem Tode in allen Bethäusern und Kirchen feierliche Dankgottesdienste statt. Dem Gottesdienste in der russischen Kirche wohnte unter Anderen auch der persische Prinz Bechman Mirza bei. Nach dem Gottesdienste vertheilte der Prinz an alle anwesenden Armen Geldbeträge und als vor den Prinzen ein beinahe ganz nackter Bettler kam, zog Jener seinen eigenen mit Orden besetzten Rock aus und gab diesen dem Bettler.

— Zwei Neger sollen kürzlich in einem Restaurant des Viertels Montmartre eine Eßwette um tausend Francs ausgefochten haben, die in ihrer Art wohl einzig dasteht. Die farbigen Gentlemen vertilgten angeblich in sechs Stunden Folgendes: Acht Seezungen au gratin, 12 Hammel-Koteletts, ein Stück Kalbsbraten im Gewicht von acht Pfund als „Beilage" zu sechs Pfund Spargeln, eine Omelette von zwölf Eiern, einen Holländischen Käse und 12 Pfund Brot. Dazu tranken die Herren fünfzehn Flaschen Wein. Das Gesammtgewicht der konsumirten Speisen und Getränke belief sich auf 60 Pfund. Nach beendigter Mahlzeit standen die beiden Genossen, die auf die Mitwirkung Appetitreizender Zwischenspeisen ganz verzichtet hatten, ohne Schwierigkeiten auf und gingen vergnügt nach Hause.

Telegraphische Depeschen.

München, 7. Mai. Die hiesige Gewerbekammer hat im Einverständniß mit der Hamburger Gewerbekammer die Abhaltung des Delegirtentages definitiv auf den 3. bis 6. Juni cr. anberaumt. Diesbezügliche Anträge und Wünsche sind bis spätestens den 24. d. Mts. hierher einzureichen.

Wien, 6. Mai. Der Kronprinz von Schweden und Norwegen ist heute Nachmittag aus Bukarest hier eingetroffen.

Wien, 7. Mai. Meldungen der „Polit. Korresp." aus Konstantinopel von heute: Vorgestern hat eine Demonstration von hier weilenden Griechen vor dem französischen Botschaftshotel stattgefunden.

Die „Polit. Korresp." veröffentlicht die Note der griechischen Regierung, mit welcher seiner Zeit die Mediation der Mächte in der Frage der Regulirung der griechisch-türkischen Grenze nachgesucht wurde.

Triest, 7. Mai. In der heutigen Sitzung des Stadtrathes machte der Vertreter der Regierung die Mittheilung, daß der Kaiser die Wahl Angeli's zum Podesta nicht bestätigt habe; der Vorsitzende beraumte daher eine Neuwahl für die nächste Sitzung an.

Petersburg, 8. Mai. Ein Telegramm des Gouverneurs von Astrachan aus Astrachan vom 7. d. Mts. meldet: In Astrachan sind Fälle von Erkrankungen am Ausschlagtyphus vorgekommen; es sind entsprechende Maßregeln gegen die Weiterverbreitung der Krankheit getroffen worden. Im Uebrigen ist der allgemeine Gesundheitszustand gut. 21 Grad Wärme.

Tirnowa, 6. Mai. Demnächst sollen in Folge der von bulgarischen Banden im Distrikte von Tirnowa gegen Türken verübten Erzesse Lagerübungen der gesammten bulgarischen Miliz stattfinden.

Es sind türkische Agenten hier eingetroffen, um die Auswanderung der türkischen Bevölkerung nach Kleinasien zu veranlassen.

Paris, 7. Mai. Das feierliche Leichenbegängniß des Generals Douay fand heute unter außerordentlich zahlreicher Betheiligung militärischer und politischer Persönlichkeiten statt. Die fremden Militär-Attachés, unter ihnen auch Oberstlieutenant von Bülow und Hauptmann Gentzkow von der deutschen Botschaft, befanden sich im Trauergefolge, welches von den Marschällen Mac Mahon und Canrobert geführt wurde.

Die Katholiken von Aix haben eine Subskription eröffnet, um dem Erzbischofe, der bekanntlich von der Regierung vor den Staatsrath zitirt worden ist, einen Ehrenhirtenstab zu überreichen; desgleichen haben die Geistlichen der Diöcese eine Glückwunsch-Adresse an ihn gerichtet. Die republikanischen Blätter fordern das Einschreiten der Regierung gegen diese offene Revolte des Klerus.

Man kündigt die Rückkehr Gambettas für nächsten Montag an.

London, 7. Mai. Der Staatssekretär des Auswärtigen, Marquis of Salisbury, erklärt in einer an die hiesigen Journale gerichteten Zuschrift, daß er kürzlich nicht gesagt habe, die russischen Truppen dürften nach dem 3. August sich nicht mehr südlich oder westlich vom Balkan befinden; seine Aeußerung habe vielmehr dahin gelautet, es dürften nach diesem Termine sich weder südlich noch westlich des Pruth noch russische Truppen befinden.

London, 8. Mai. Der „Times" wird aus Gandamac den 8. d. M. gemeldet, Jakub Khan sei heute begleitet von mehreren höheren Würdenträgern und Mitgliedern seiner Familie in dem englischen Lager eingetroffen.

Der Kronprinz von Dänemark hatte gestern eine Unterredung mit Lord Beaconsfield.

London, 8. Mai. Die Begegnung des Gouverneurs Sir Bartle Frere mit den Boers von Transvaal war sehr stürmisch. Er klagte dieselben des Hochverraths und der Anreizung des Feindes an. Auf das Anerbieten Sir Bartle Freres, liberale Maßregeln einzuführen, verlangten die Boers volle Unabhängigkeit. Allarm herrscht in Prätoria, der Hauptstadt von Transvaal. Die Situation ist sehr gespannt. Mehrere Meetings verliefen höchst aufgeregt. Nach langen Konferenzen erklärten die Führer der Boers, im Falle des Bruches gehörten ihre Sympathien den Insurgenten. Bartle Frere verweigerte das Verlangen der Boers nach Unabhängigkeit.

Die Erbin des Herzens.

Roman von E. Bely.

69)

Etwas nach Mitternacht, kurz nachdem Herr von Wirning aus Melldorf heimgekehrt war, hefteten sich zwei Augen auf dies ruhig brennende Licht und den matten Schein, welcher durch die Scheiben hinaus über den regennassen Rasen glitt.

Eine verhüllte Gestalt hatte soeben langsam die Thür der Seitenpforte hinter sich geschlossen und war dem Wege zugeschritten, welcher auf die Landstraße führte. Am Anfang der kleinen Allee blieb sie einige Minuten stehen und sah zurück auf das wunderliche Gebäude mit seinen verschiedenen Thürmchen und Balkonen. Alles war dunkel, nur in des Hausherrn Zimmer schimmerte das stille Licht; die Eulen flatterten dem Schein zu und schrieen heiser, die Eiche krachte und der Regen fiel wolkenbruchartig herab. Der Aufruhr ringsum schien die schwarze Gestalt nicht zu erschrecken oder zu kümmern, so unbeweglich stand sie da. Dann war's, als hebe sie den einen Arm wie abwehrend empor, und nun wandte sie sich mit hastigen Schritten bergab.

Unten stand ein Postwagen; es waren dasselbe Gefährt und der gleiche Postillon, welche neulich den Freiherrn geführt hatten, als der Orkan seinen Anfang nahm. Es schien, als habe der Postillon schon länger gewartet, er hatte sich vor dem Unwetter in den Wagen geflüchtet, und die Ankommende mußte erst gegen die Scheiben klopfen, um sich ihm bemerkbar zu machen.

Mit einem Satz war der Peter draußen.

„Nichts für ungut, aber bei dem Höllenwetter, — und dann, die armen Gäule sind sicher, sie haben sich nun schon daran gewöhnt und scheuen sich nicht mehr."

Dann nahm er die durchnäßten Decken, mit welchen er die Thiere geschützt hatte, ab.

„So was ist nicht gewesen, seit ich denken kann," meinte er, und schauderte, als ihm der Regen in's Gesicht schlug. „Ich möchte wissen, ob es jetzt überall in der Welt so ist."

Die schwarzgekleidete Dame machte eine ungeduldige Bewegung und wartete nicht ab, bis er herbeikommen konnte, um ihr beim Einsteigen zu helfen, recht zu Peter's Leidwesen, der ihr gern in's Gesicht gesehen hätte, um zu wissen, wer denn eigentlich so unmenschlich sei, um bei solchem Wetter Nachts spät eine Extrapost zu nehmen und Thiere und Menschen nicht zu schonen. Seine armen Thiere gingen ihm allemal über sich selbst.

Jetzt machte er den Versuch, die erloschenen Laternen anzuzünden, zwei-, dreimal, aber vergebens, und das gab ihm den Vorwand, an die noch offene Wagenthür zu treten.

„Nützt Alles nichts, müssen's schon so riskiren," sagte er entschuldigend, „obwohl die Straße unsicher ist, denn ich will nicht verwetten, ob nicht einzelne Baumstämme über den Weg geschleudert sind . . . und, o Herr, hören Sie denn auch den Seelfluß, wie wild der ist? Ueber die Brücke habe ich keine Angst, aber ertrinken muß sicher noch Wer in dieser Zeit. Die Leute sagen schon von Alters her: ‚de Seele fodert all' Jahre veele', und bis zu diesem Herbst sind nicht mehr wie Zwei ertrunken. Na, ich sage nur, bei dem Wetter soll zu Hause bleiben, wer nicht 'raus muß. Ich säße auch lieber hinterm Ofen, — aber was kann Einer thun? Sind wohl wichtige Sachen, daß Die da," er zeigte nach dem Padberger Schloß, „Jemanden 'rausschicken. Na, so was, das denkt nicht an arme Leute, nämlich was ‚sie' ist, er ist ein ganz ordentlich beliebter Mann, — aber ‚sie', — o, unsereins kennt das!"

Er hielt unbedingt seinen stummen Passagier für eine Kammerfrau von der Oberforstmeisterei.

„Eilt Euch!" sagte eine herrische Stimme und das Fenster schlug klirrend zu.

Peter war mit einem Sprung neben seinen Pferden.

„Wie der Herr, — so der Knecht, — grob und hochmüthig, als ob's die gnädige Madame selber wäre," murmelte er, schüttelte die Regentropfen von seinem Mantel, griff nach der Peitsche und schwang sich auf den Bock.

„Extra — langsam heute, das wird nun 'mal nicht anders," setzte er sein Selbstgespräch fort und wollte das Horn an den Mund nehmen. Aber noch eh' er die Lippen gespitzt hatte, ließ er's wieder sinken.

„Ja so, da hätte ich bald 'ne schöne Bescheerung angerichtet, ich soll ja nicht blasen. Was das nun wieder heißt, 's ist doch 'n Trost in so 'ner Nacht, — freilich, 'nen Ton hätte ich doch wohl nicht 'rausgekriegt, den schnappt der Wind vorm Munde weg."

Langsam und schwerfällig rollte der Wagen durch die dunkle Sturmnacht, wohl viel, viel zu langsam für die Insassin desselben. Das bleiche Gesicht mit den unruhig blickenden großen Augen drückte sich, oft ungeduldig hinausstarrend, an die Scheiben, und nach einer Weile schlug eine kleine, aber feste Hand gegen das Fenster, welches zum Sitze des Postillons führte.

Mühsam kletterte der Postpeter von seinem erhabenen Sitz.

„Die besinnt sich am Ende, weil sie sich graut," murmelte er vor sich hin, als er aber die Thür öffnete, sagte ihm eine aufgeregte Stimme:

„Postillon, das vierfache Trinkgeld, wenn Ihr Euch eilt, — hört Ihr? Müßt Ihr denn durchaus hier auf dem Umweg weiter?"

„Ja —" meinte Peter nach etwas langer Pause, die er zum Nachdenken verwendet hatte, „da ist der alte Weg über die alte Seelbrücke, aber — bei dem Wetter mag ich's den Gäulen nicht zumuthen!"

„Wenn Ihr's riskirt, — für die Pferde steh' ich, ich zahle sie, wenn etwas passirt!"

Postpeter kratzte, noch schwankend, sich hinter den Ohren.

„An den Kragen kann es nicht gehen, und näher ist's und der Posthalter braucht's nicht zu wissen — und — vierfaches Trinkgeld . . ."

„Sechsfach, aber zaudert nicht länger."

Peter eilte nach seinem Sitz zurück.

„Ein Teufelsweib — und wie sie Bescheid weiß. Na, ich mache mir nichts draus!" und mit einem Peitschenhieb lenkte er seine Pferde dem alten Wege zu. Das sechsfache Trinkgeld ließ endlich auch jede Rücksicht auf die Thiere schwinden. — — —

Der Oberforstmeister hatte seinen Schreibtisch nicht eher wieder verlassen, bis all' die Arbeit erledigt war, welche er sich vorgenommen.

Eben legte er die Feder mit einem Seufzer nieder, als ein furchtbarer Krach fast das Haus erbeben und ihn von seinem Sessel aufspringen ließ.

„Die Eiche!" sagte er dumpf und eilte zum Fenster. Aber es war nichts zu sehen vorläufig.

„Sie muß zum Glück nach jenseits hinübergefallen sein, sonst hätte sie das Dach zerschmettert," murmelte der alte Herr. „Nun auch die, — auch die!" setzte er gedankenvoll hinzu und begann nach seiner Gewohnheit eine Wanderung durch's Zimmer.

Es war, als habe der Sturm seine letzte Kraft an der vielhundertjährigen Eiche erschöpft, denn jetzt ließ er plötzlich nach, auch der heftige Regen minderte sich, und als endlich das Tageslicht schwach anbrach, beleuchtete es eine friedlichere Scene als all' die Tage vorher, aber auch die Zeugen des wilden, ungestümen Kampfes der Elemente.

Herr von Wirning bedeckte sein Haupt mit der Mütze und trat hinaus. Die Eiche lag weithin über den Weg, der dicke, morsche Stamm war mit einem Ruck gebrochen, die Aeste versperrten wie viele zackige alte Schanzwerkzeuge den Eingang zum Hause. Aufgestört aus ihren friedlichen Schlupfwinkeln saßen die Eulen ringsum auf dem Dach ungeachtet des Tageslichts, — der plötzliche Sturz des alten Stammes hatte sie aus allen Gewohnheiten aufgescheucht.

„Ein Jammer, Herr Oberforstmeister, ein Jammer!" rief der graue Feldhüter dem Freiherrn von Weitem zu. „Die stand nun länger, als die Wirnings auf dem Padberg sind, die hat so viel Zeiten und Menschen gesehen, und so eine elende Sturmnacht macht sie hin!"

Der alte Herr nickte vor sich hin.

„Ja, die war eine Art Glückszeichen für die Wirnings, — aber eine Sturmnacht, was vermag die nicht . . . auch über ein Menschenherz," setzte er leiser hinzu und blickte dann traurig wieder auf den abgebrochenen Stumpf.

„Sie war gewissermaßen eine Ehrensäule — und ihr Sturz ist nicht ohne Bedeutung . . . Bäume können viel reden, viel, wer's nur hören will," sagte der alte Forstmann und riß an seinem Bart. „Ich verstehe das Zeichen wohl . . . Was giebt's, Netta?" wandte er sich an das Kammermädchen seiner Frau, das auf ihn zueilte.

„Der Herr Oberforstmeister werden entschuldigen, die Gnädige gab mir gestern Abend den Brief da, ich sollte ihn heute früh dem gnädigen Herrn bringen. Frau von Wirning fühlte die Migräne noch immer und sie könne darum den Herrn Oberforstmeister nicht empfangen . . ."

Der Angeredete streckte, um den Wortschwall abzuschneiden, die Hand nach dem Brief aus. So schnell ließ sich Netta jedoch nicht abfertigen, sie behielt das anvertraute Gut noch zwischen den Fingern und setzte wichtig hinzu:

„Gnädige Frau banden es mir sozusagen auf's Herz, und es war mein erster Gedanke, als ich aufwachte. Das heißt, ich habe eigentlich gar nicht geschlafen, denn wer konnte das wohl bei dem Sturme. Die arme Gnädige mit der entsetzlichen Migräne, aber —"

Jetzt hielt der Freiherr den zierlichen, nach Veilchen duftenden Brief in seiner Hand, das Kouvert trug einen tiefen Trauerrand.

„An äußeren Dingen ihren Schmerz zu dokumentiren, läßt sie's nicht fehlen," dachte Herr von Wirning, während Netta verschwand.

Er trat an die Steinballustrade und sah auf die mit fester Hand geschriebene Adresse; ein bitteres Lächeln umspielte seinen Mund.

„Sie wird — für ihn bitten, das ist selbstverständlich," sagte er ... gebens!"

Drüben im Studirzimmer brannte die Lampe ...

„Nein, es ist hier bereits hell genug," meinte er dann und riß das Kouvert auf.

Kühn und sicher zugleich waren die Schriftzüge, und nicht eine Thräne hatte das Papier getränkt, auf welchem jetzt des Freiherrn umflorter Blick ruhte.

„Ich habe Dich verlassen Wirning, — Du sollst und mußt es wissen, eh' es die Welt sagt und man es sich an den Straßenecken erzählt. Warum? Ich will Dich nicht mit Phrasen beläſtigen, — es mußte sein, weil ich sonst zu Grunde gegangen wäre. Mein Herz blieb unbefriedigt an Deiner Seite, — und als es nach Liebe suchte und Liebe entgegenbrachte, wurde es zurückgewiesen. Graf Erbach war ein zu ehrlicher Mann, und Du darfst darum Deine Hand nicht mit seinem Blute beflecken.

„Den Schritt, welchen ich jetzt thue, wirst und kannst Du nicht rächen, — ich nehme Alles auf mich und trotze dem Urtheil der Welt. Voll Freude trotze ich ihm sogar. Ich folge dem Fürsten nach Italien, trete dort zum Katholizismus über und reiche ihm meine Hand, — Dir, Wirning, bleibt der erste Schritt zur Ehescheidungsklage, das muß Deine Genugthuung sein. Uns bindet nichts mehr an einander, seit das Kind todt ist, — so könnten wir nicht weiterleben. Ich flehe Dich nicht an, mir zu verzeihen, Du kannst und wirst es nicht, — und ich begreife das. Leb' wohl, ich wünsche aufrichtig, daß der Rest Deiner Tage Dir noch ein besseres Loos bringe, als Du es an meiner Seite gehabt haben würdest. Ottilie."

Es war, als schüttle ein Windstoß die kernige Gestalt des Freiherrn; seine Rechte umklammerte den kalten Stein der Ballustrade, die Linke drückte Ottiliens herzloses Schreiben zusammen.

„Franz, Seelmann," rief er dem Feldhüter und dem Jägerburschen zu, welche in stummer Trauer bei der prächtigen, gestürzten Eiche standen, „bringt Aexte, wir wollen den Stumpf dort abhauen, sie ganz von der Erde vertilgen, ich selbst will mit Hand anlegen, — — — und dann," das kam leiser, nur zwischen den halbgeschlossenen Lippen hervor, „dann wollen wir einen Stein dort aufrichten und drauf schreiben: ‚Die alte Wirningeiche wollte keine Schandsäule sein'!"

„Man konnt's denken, daß es ihm nah' geht, ich hab' es gleich gesagt," meinte der graue Seelmann, „so 'n Baum ist wie ein Mensch, — und na, ich meine, es ist immer eine Mahnung."

In jugendlicher Hast sprang der Oberforstmeister die Stufen hinab und griff nach der Axt, und seine Schläge fuhren so mächtig in den dicken Baumstamm, daß die Splitter weit hinausflogen.

„Morsch, ja, aber was morsch und faul ist, muß getilgt werden," hörten ihn die Anderen murmeln. „Faule Zweige schneidet man ab," und wieder schallten die Axtschläge kräftig durch die frische Morgenluft.

Keuchend und triefend kam plötzlich der kleine Waldwärter zu der Gruppe heran.

„Morgen, Herr Oberforstmeister, morgen, na, gut, daß sich der Sturm gelegt hat. Ich pflege immer zu sagen: ‚auf Regen folgt Sonnenschein', darauf kann sich der sterbliche Mensch so sicher verlassen, als ob es gedruckt im Kalender stände."

Der alte Herr sah nicht auf.

„Herr Oberforstmeister," fuhr der kleine Mann fort und setzte sich auf den abgebrochenen Stamm, „ich dachte ebenso bei mich, es ist doch gut, daß der Luttermann noch Waldwärter ist, denn . . . na, das werden Sie ja bald einsehen. Sehen Sie, ich wollte wieder zur Kunstschlosserei; warum that ich's nicht? darum nicht. Und so ist's gut. Denn, nun ja, Weibsleute haben lange Haare und kurzen Verstand. Wie ich heute nach Aresberg zu gehe, da kommen mir die Ersten entgegen, Keiner hatte den Muth, hieherzugehen, — der Luttermann hat ihn, weil's reine christliche Liebe ist!" (Schluß f.)

Börsen-Berichte.

Stettin, 8. Mai. Wetter leicht bewölkt. Temp. Mitt. + 8° R. Barom. 28,3 Wind NO.

Weizen steigend, per 1000 Klgr loko gelb. inl. 177—188 weiß. 177 88 der Frühjahr 189—189,5 bez, per Mai-Juni 188—189 bez., per Juni-Juli 189—190 bez., per Juli-August 191 Gd., 192 Bf, per September-Oktober 192—193 bez.

Roggen steigend, per 1000 Klgr. loko inl 120 125, russ. 116—119, per Frühjahr 118 bez., per Mai-Juni do, per Juni-Juli 118,5—119,5 bez., per Juli-August 120—121 bez., per September-Oktober 124—125,5—125 bezahlt.

Gerste per 1000 Klgr. loko Brau- 120 128 Futter- 110—115.

Hafer behauptet, per 1000 Klgr. loko 110—125

Rüböl geschäftslos, per 100 Klgr. loko o. Faß bei M. 60 Bf., per Mai 58 Bf., per September-Oktober 58,50 Bf.

Spiritus per 10,000 Liter % loko ohne Faß 52,4 bez., per Frühjahr 51,9 nom, per Mai-Juni 51,6—51,9 bez., per Juni-Juli 52,5 bez., per Juli-August 53,3 Bf. u. Gd., per August-September 53,3—53,8 bz.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Clara Heyer mit Herrn Adalbert Sawallisch (Stolp).

Geboren: Eine Tochter Herrn G. Pauls (Stralsund). Herrn von Brunn (Greifswald).

Gestorben: Kaufmann C. Kahl (Stralsund). — Müller Wittstock (Stralsund). — Wittwe Caroline Uecker (Stargard).

Polizei-Bericht.

Verloren. In der Zeit vom 23. v. Mts. bis 2. d. Mts. 1 Portemonnaie mit 12 Mark und einigen Wäschezetteln Inhalt; 1 goldene Damenuhr und 1 Portemonnaie mit 41 Mark Inhalt.

Gefunden. In der Zeit vom 22. v. M. bis 3. d. Mts. 1 braunes Portemonnaie, 1 Loos zur Stettiner Pferdelotterie, 3 Schlüssel, 1 Tuchmütze, 1 Buch Conceptpapier, 1 Hundemaulkorb, 1 Bierfaß, 1 Weinfaß, 2 Oelfässer und 2 große Tonnen.

Stettin, den 6. Mai 1879.

Bekanntmachung.

Sonnabend, den 10. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, werden im Mehlmagazin, Rosengarten 20—21, Roggen-Kleie, Fußmehl, 2 eiserne Backofen-Thüren nebst Rahmen, sowie Heu- und Stroh-Abfälle gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Stettin, den 6. Mai 1879.

Königliches Proviant-Amt.

Lieferung von Baggerprähmen.

Der Bau zweier eiserner Baggerprähme, pro Stück auf 3050 Mark veranschlagt, ist im Submissionswege zu vergeben.

Bedingungen, Zeichnung und Anschlag können bei dem Obermaschinenmeister **Truhlsen** auf dem Königlichen Bauhofe bei Stettin oder bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.

Termin zur Eröffnung der an mich einzusendenden Offerten

am Sonnabend, den 24. Mai cr., Vormittags 10 Uhr.

Swinemünde, den 5. Mai 1879.

Der Bau-Inspektor.
Richrath.

Kinderheil- u. Diakonissen-Anstalt.

Die bereits angekündigte Ausstellung der zur Verloosung bestimmten Gegenstände beginnt **Sonnabend, den 3. Mai** im **großen Logensaale** große Wollweberstraße 29 und ist von **Morgens 10 Uhr bis Nachmittags 6 Uhr** geöffnet. Die Ausspielung findet am **am 9. Mai,** Nachmittags 2½ Uhr, statt. Um freundlichen Besuch und **Ankauf von Loosen** à **50 Pfg. im Ausstellungslokale** bittet

Der Vorstand.

Ein gangbares **Materialwaarengeschäft** ist verzugshalber sofort zu verkaufen.
Adr. unter **G. M. 12** in der Exped. des Stettiner Tageblatts, Mönchenstraße 21, erbeten.

Sonnabend, Sonntag, Montag.

Während der Ausstellung:
Grosses Militair-Concert.

7. große Stettiner Pferde-Verloosung,

in Verbindung mit der **am 10. bis 12. Mai** stattfindenden, mit Staats-Prämien bedachten

1. großen Provinzial-Thierschau.

Hauptgewinne: 7 complette Equipagen



Hauptgewinne: 85 hochedle **Reit- u. Wagen-Pferde**

und Maschinen-Ausstellung.

Loose a 3 Mark (11 für 30 Mark) sind bis auf Weiteres vorräthig im General-Debit von

Rob. Th. Schröder, Stettin,
Bankgeschäft, Schulzenstr. 32.

Da die Loose wie in früheren Jahren bald vergriffen sein werden, so dürfte sich ein schleuniger Ankauf empfehlen.

Eintrittspreise: Sonnabend 75 Pf., Sonntag u. Montag 50 Pf.
Passepartouts für alle 3 Tage Mk. 3.

Auf dem Exercierplatze neben Fort Preussen.

Stettiner Pferdeloose } bei **G. A. Kaselow** } Stettin, Mittwochstr. 11/12.
Ältestes Lotteriegeschäft (err. 1847). Das **Comtoir** ist **zu jeder Tageszeit geöffnet.**

Stralsunder Gewerbe-Lotterie.

Verloosung von Ausstellungs-Gegenständen der
Vorpommerschen Gewerbe- u. Industrie-Ausstellung zu Stralsund.
Mit Genehmigung des Königl. Ober-Präsidiums.

Gewinne:

Eine vollständige, elegante Zimmereinrichtung.
Pianinos.
Wagen.
Fahr- und Reit-Utensilien.
Wirthschaftsmaschinen.
Nähmaschinen.
Möbel.
Luxusgegenstände.
Gewehre.
Wäsche.
Leinenzeug.
Kleidungsstücke, Hausgeräthe, Wirthschafts- und Verbrauchs-Gegenstände aller Art.

Ziehung Ende Juni 1879.

Loose a 1 Mark sind in der Expedition dieser Zeitung, Stettin, Kirchplatz 3, zu haben.

Bei Bestellungen von außerhalb bitten wir zur frankirten Rückantwort eine Zehnpfennig-Marke beizulegen resp. bei Postanweisungen 10 Pfg. mehr einzahlen zu wollen Porto bei Postvorschuß sehr theuer.

Bad Landeck i. Schl.

Frauenbad.

Schwefel-Thermen 24—16° R. Mineral-Wannen- und Bassin-Bäder, innere und äußre Douchen, Moorbäder.

Trinkquellen. Kalt-Wasser-Heil-Anstalt, Appenzeller Molken-Anstalt, Milchkur, herrliche Nadelholzwälder.

1400 Fuß über dem Meere, **mildes** Gebirgsklima, vollständiger Schutz **gegen Ost** und **Nord,** ganz besonders geeignet gegen Störungen **weiblicher Gesundheit,** als **Katarrhe, Nervenleiden, Blutarmuth, Bleichsucht, Unfruchtbarkeit** rc., chronischen **Rheumatismus, Gicht, Lähmungen,** allgemeine **Schwäche, ungenügende Ernährung.** — Jährlicher Fremdenbesuch **5500.** Zwei Drittheile der Kurgäste sind **Frauen.** Schöne Wohnungen, täglich 2 Mal Concert, Theater, Eisenbahnstation in Glatz und Patschkau, je 3 Meilen entfernt. **Eröffnung** der Bäder 1. Mai. **Schluß** ult. September.

Der Magistrat.
Birke, Bürgermeister.

Meine in Bargischow, ½ Meile von Anklam belegene beinahe 500 Morgen große sehr ertragreiche Besitzung, etwa zur Hälfte Acker, durchweg Weizen- und Gerstenboden, and. Wiesen und Koppel, viel Torf u. Rohrwerbung, sehr gute Gebäude, vollständiges Inventarium, beabsichtige ich, da ich mich zur Ruhe begeben will, mit geringer Anzahlung zu verkaufen und können ⅔ der Kaufsumme mehrere Jahre stehen bleiben. Kaufliebhaber können mit mir unterhandeln.

Friedr. Finn, Hofbesitzer.

Eine gut eingerichtete
Schlosserei
ist veränderungshalber zu verkaufen. Adr. u. A. S. 40 in der Exped. des Stett. Tgbl., Mönchenstr. 21, abzug.

Ein Haus sehr preiswerth zu verkaufen. Adressen unter **E. St. 1** in der Exped. des Stett. Tagebl., Mönchenstr. 21, abzug.

Eine reiz. gel. Villa mit Garten
in Heringsdorf, sowie rentable, gut gebaute Häuser in Stettin und Umgegend sind durch mich preiswerth zu verkaufen.
C. Kabelitz,
Schweizerhof 1
Zu sprechen: Morg. vor 9 Uhr, Mittags v. 1—3 Uhr.

Eine Hauswiese, 4½ Morgen groß, ist zu verpachten. Näheres Mittwochstraße 8 im Laden.

Eine im gr. Oderbruch gelegene 6 Morg. 40 □-R. große Wiese ist sofort zu verpachten
Paradeplatz 24, 1 Treppe.

Frischen Silberlachs,
prima fetten Räucherlachs empfiehlt
Bonn, Frauenstraße 34.

Maitrank

von frischen Kräutern, a 90 Pfennig und 1,20 M. per Flasche, sowie gute **billige**
Bowlenweine
empfehlen
Gebr. Tessendorff,
kleine Domstraße 10.

Mineralwasser-Apparate
neuester Construction.
Tägliche Anfertigung 1000 Flaschen.
Preis 500 Mark unter Garantie liefert
Eugen Gressler, Halle a. S.

Gebr. Cohn,
Grünberg i. Sch,
empfehlen ihr Fabrikat reellster
pr. Ahornholzstifte.

Eine seltene und werthvolle
Waffensammlung
steht Unterwiek 36, 2 Tr., unterhalb des Logengartens, zum Verkauf.

Ein gut sprechender grauer **Papagei** mit reizendem Gefieder ist für 150 Thaler zu verkaufen
Grünhof, Grenzstraße 18 im Laden.

Fr. Kühner,
Büchsenmacher,
Stettin, Breitestraße Nr. 7,
empfiehlt sein großes Lager Jagdgewehre bester Construction, Hinterlader, Bürsch- und Scheibenbüchsen, ganz vorzüglich gut im Schuß, alle Sorten Revolver, Salon- und Gartenbüchsen, welche nicht knallen, vorschriftsmäßige Hirschfänger, alle Sorten Patronen und Jagdgeräthe, bestes Pulver, Blei u Schrot zu billigsten Preisen.
Mehrere alte, noch brauchbare Vorderlader-Büchsen verkaufe um damit zu räumen zu sehr billigen Preisen.

Gelbe, blaue, weisse Saat-Lupinen, Sommer-Rapps, Sommer-Rübsen, Sommerweizen, Sommer-Roggen, sowie Erbsen, Wicken, Hafer und Gerste zur Saat empfiehlt
Gustav Friedeberg,
Stettin.

Amerikanische
Billard-Bälle aus Papier,
7 Mal prämiirt und patentirt, sowie Elfenbeinbälle und sämmtliche Billard-Utensilien billigst.
Billards werden bezogen u Gummi aufgearbeitet.
Adolph Zenker jun. Nachfolger,
Stettin, Langebrückstraße 3

En gros. En détail.



Schuhfabrik v. Temesvary Imre,
Budapest (Ungarn), Neugasse Nr. [illegible]8.
Für Damen. Hohe Zugstiefletten aus Lasting mit Lackkappen oder in Herz geschnitten Mk. 5,40. Hohe Zugstiefletten aus Leder mit genagelten Sohlen, dauerhaft und elegant, Mk. 5,90. **Für Herren.** Wichsleder-Zugstiefletten mit genagelten und geschraubten Doppelsohlen Mk. 6,70. Dieselben aus Russisch-Lackled Mk. 8,40. Schaftenstiefel, bis zum Knie reichend, aus wasserdichtem Juchtenleder mit 3fach genagelten und geschraubten Doppelsohlen, in Falten oder mit Schnallen, Mk. 16,70. Bestellungen werden gegen Geldeinsendung oder gegen Nachnahme prompt effectuirt. Nicht Convenirendes umgetauscht. Ausführliche Preislisten gratis und franco zugesendet.

Für 10 Mark
10 ganze Meter schönen Kleiderstoff,
1 schönes wollenes Damen-Umschlagetuch,
1 großes weißes Damast-Tischtuch,
3 weiße Damast-Servietten,
3 abgepaßte weiße Handtücher, rein Leinen,
3 weiße Taschentücher, rein Leinen,
versendet Alles zusammen gegen Postnachnahme von **10 Mark** oder vorherige Einsendung die Fabrik von **A. Leyser in Berlin, Wallnertheaterstr. 34.**

Einem geehrten Publikum Tempelburgs und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich das
Bier-Depot
von Herrn **Roester**, hier, käuflich erworben habe und nach wie vor das so beliebte
Kösliner Actien-Bier,
sowie
Schivelbeiner Lagerbier
verkaufe. Indem ich höflichst bitte, das meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen, zeichne hochachtungsvoll
Gustav Rosenow.

Doppel-Pappdächer.
Um alte schadhafte Pappdächer vollständig wasserdicht und dauerhaft herzustellen, ist das einzig sichere Verfahren das Ueberkleben derselben mit meiner
„präparirten Asphalt-Klebepappe“.
Neue derartige **doppellagige Pappdächer** übertreffen bei leichter Dachconstruction jede andere Bedachungsart Ausführung schnell, unter Garantie billigst durch
Louis Lindenberg,
gr. Lastadie 79.

A. Manders.
A. Manders Wwe.,
jetzt gr. Domstraße Nr. 7.
Neueste u. geschmackvollste Confection
für Damen und Kinder.
Ganz besonders billige Preise, streng reelle Bedienung
sichere ich meiner langjährigen verehrten Kundschaft auch bei der Neubegründung meines Geschäfts zu, und empfehle
Sammet-Paletots, Regen-Mäntel wie Umgebinde
in größter Auswahl. **Bestellungen nach Maaß** werden in der von mir **persönlich geleiteten Werkstelle** sofort sauberund billig ausgeführt.
A. Manders.

A. Manders. A. Manders.

Für Haarleidende.
Unstreitig gehört zu einer der schönsten Zierden, welches der gütige Schöpfer dem Menschengeschlechte verliehen, das Haar; als solche wird es mit Recht von fast allen Völkern des Weltalls betrachtet und die Cultur desselben wird mit grosser Umsicht und Sorgfalt gepflegt, ohne dass jeder Mensch eine Kenntniss davon hat, welch' hohen Werth das Haar in hygiäischer Beziehung auf den Gesammtorganismus ausübt. Wie nun selbst ein nicht vielsagendes Gesicht durch einen schönen Haarwuchs und dessen geschmackvolle Anordnung einen besseren Ausdruck gewinnt, so wird selbst ein schönes Gesicht, wenn das Haupthaar gänzlich mangelt, oder wenn es sonst hässlich und verkümmert ist, verunstaltet. Mein Heilverfahren ist nicht das, was sich viele Menschen darunter vorstellen, nämlich auf gänzlich haarloosen Köpfen neues Haar hervorzubringen, sondern nur speciell **gegen Krankheiten des Haares und der Kopfhaut** z. B. **Ausfallen, Absterben, Ergrauen, Schuppen-** oder **Pilzbildung** bestimmt. Es ist mir so wenig, wie irgend einem Anderen möglich, neues Haar auf vollständig kahlen Köpfen wieder herzustellen und übernehme ich nie eine Kur, wenn mich die Loupe von dieser vollständigen Unmöglichkeit überzeugte. So lange indess noch, wenn auch nur ganz schwache Wollhärchen auf den kahlen Stellen vorhanden sind, so lange ist eine Heilung des Leidens nicht ausgeschlossen. Den mit Misstrauen und Zweifel befangenen Patienten empfehle ich, sich meine Broschüre

„der Haarschwund“
über **Haarkrankheiten** und **Haarpflege**, welche in deutscher und französischer Sprache bereits in 84ter Auflage seit 10 Jahren bei mir erschienen ist, kommen zu lassen, dieselbe wird auf Wunsch gratis und franco gegen Freimarke von meiner Expedition in Leipzig versandt, doch auch im Hotel während meines hiesigen Aufenthaltes abgegeben.
Dieses Werk enthält, ausser den wichtigsten Aufschlüssen über obige Krankheiten, hunderte Anerkennungsschreiben geheilter Patienten, ausserdem aber ist darin durch pharmaceutische und medicinische Autoritäten der Jetztzeit zur Genüge constatirt, dass meine rationelle Behandlung wirklich heilbringend bei jeglichen Haar- und Kopfhautleiden wirkt.
Leipzig, Lessingstrasse 15 C.
Edmund Bühligen,
Director der Poliklinik für Haarleidende.

Auf Wunsch vieler meiner hiesigen Patienten nach **Stettin** beschieden, habe ich mich entschlossen, auch andern Haarleidenden **Gratis-Consultationen** zu ertheilen und bitte zu diesem Zwecke für Damen und Herren Montag, den 12. Mai, im Hotel „Deutsches Haus“ von früh 10 bis 5 Uhr Nachmittags zu sprechen. **Bühligen i. V.**

Anerkennungsschreiben:
(Zeugniß Nr. 9731.) Ich bescheinige hiermit, daß ich im Februar d. J das Haarheilverfahren des Herrn Edmund **Bühligen in Leipzig**, mit vollständig **kahlem Kopfe** begann und mich jetzt nach 8monatlichem Gebrauche der Cur wieder im Vollbesitze [illegible] Haares befinde, so daß ich die Perrücke, welche ich zu tragen genöthigt war, vollkommen entbehren kann, [illegible] kann ich somit die Cur des Herrn Bühligen allen Haarleidenden auf's Dringendste empfehlen.
[illegible], 19. 9. 72. **Heinr. Ilgner**, Pfarrer.
(Zeugniß Nr. [illegible]922.) Im October 1871 litt meine Frau stark am Haarausgehen, ich nahm Gelegenheit an Sie zu [illegible], worauf Sie uns bald das Nöthige sendeten, **was auch sofortige Hülfe schaffte, was ich mit größtem Dank anerkenne.**
Pirna, 4. 2. 1873. **C. M. Böhme.**
(Zeugniß Nr. 15026.) Ich gestatte mir Ihnen hierdurch meinen **verbindlichsten Dank** für das meiner Frau gütigst übersandte **vortreffliche Mittel gegen Haarleiden** auszusprechen.
Nach **mehrmaligem** Gebrauch **Ihrer Präparate** war meine Frau von **ihren jahrelangen Leiden gänzlich befreit.**
Konnin b. Pinne, 1. 5. 1873. **Wittig**, Oberinspector u. Lieutenant a. D.
(Zeugniß Nr. 19009.) Ich sage Ihnen meinen verbindlichsten Dank für den guten Erfolg Ihres Heilverfahrens. Ihr Versprechen, welches Sie mir s. Z. gaben, ist für mich in erfreulicher Weise in Erfüllung gegangen, trotz meines Alters (58 Jahre) habe ich mein vollständiges dichtes Haar wieder erhalten, auch die nämliche schwarze Farbe wie das frühere Haar. Nochmals meinen Dank für den guten Erfolg.
Schweinfurt, 19. 4. 74. **Herm. Schlund.**
(Zeugniß Nr. 19250.) Das Ergrauen meiner Haare ist jetzt völlig beseitigt, doch möchte ich Ihren Balsam auch ferner als angenehmes Cosmeticum gebrauchen. Der ausgezeichnete Erfolg, welchen ich in so kurzer Zeit erzielte, hat mir die Vortrefflichkeit desselben bewiesen, und wäre nur zu wünschen, daß auch gegen andere Leiden eben so wirksame Mittel erfunden würden, die nicht nur Heilung versprechen, sondern auch gewähren. Indem ich Ihnen meinen besten Dank ausspreche 2c.
Titz bei Jülich, 18. 10. 74. **H. J. Joppen**, Geometer.
Weitere Zeugnisse in meiner Brochüre **„der Haarschwund“.**

Zur bevorstehenden Saison empfehlen wir unsere wirklich großartigen Vorräthe von
!! Steppdecken jeder Art !!
in brillanter Auswahl von **5 Mark 50 Pf.** an.
Unsere Steppdecken, deren Fabrikation wir aufs ausgedehnteste und vollständig fabrikartig betreiben, und die wir nur in Folge der großen Massenanfertigung zu so außerordentlich billign Preisen herstellen können, zeichnen sich durch
vorzüglichste Wattirung, modernste ächte Stoffe, sauberste Arbeit und erstaunlich billigste Preise
aus.
Hotels, größeren Instituten und Wiederverkäufern gewähren wir extra Preise.
Gebrüder Aren,
Breitestriße 33.

Zeitungs-Annoncen-Expedition
von
Rudolf Mosse, Berlin,
Centralbureau:
SW., Jerusalemerstraße 48,
befördert **Annoncen** aller Art, z. B. Geschäftsanzeigen, Pacht-, Heiraths-, Stellegesuche, Guts- und Geschäfts-An- u. Verkäufe 2c. an alle gewünschten oder für den jeweiligen Zweck **geeignetsten Zeitungen** und berechnet nur die
Original-Preise
der Zeitungs-Expeditionen selbst. Tägliche prompte Expedition aller eingehenden Ordres. Strengste Discretion in allen Fällen. **Rabatt** bei belangreichen Aufträgen. **Belege** resp. Belegs-Ausschnitte auf Wunsch über jedes Inserat. **Kostenvoranschläge** und Zeitungs-Verzeichniß gratis und franco.
In Stettin nimmt Herr **H. Dannenberg**, Breitestraße 26-27, **Aufträge** zur Vermittlung an **obiges Institut** entgegen.

Großartige Auswahl
von **Schablonen zur Wäschestickerei** in jeder Art, **Schablonen Kästchen** zum Geschenk für junge Damen, zu 3 festen Preisen, **verschlungene Buchstaben** in jeder Größe empf. **A. Schultz**, Frauenstr. 44, Laden.

Wagenbau!
Zur Begründung einer neuen oder zur Erweiterung einer in Berlin schon bestehenden Wagenbauanstalt wird von einem sehr erfahrenen, gut situirten Fachmann ein bemittelter, tüchtiger Kaufmann (respektable Persönlichkeit) als thätiger Theilnehmer gesucht. Gefl Adr. unter **J. G. 6894** befördert **Rudolf Mosse, Berlin** SW.

Uhren sowie Spielwerke
reparirt in kürzester Zeit **auf das Genaueste gegen sehr geringe Vergütigung**
Uhrmacher **Brodacz**, gr. Wollweberstr. 53, part. l.

Warnung.
Ich warne Jedermann, meiner Ehefrau **Julie**, geb. **Saenger**, für meine Rechnung zu borgen, von ihr zu kaufen, Schenkungen anzunehmen oder Verträge mit ihr einzugehen da selbe mich böswillig verlassen und ich für Nichts einstehe.
Wilhelm Metzke. Wilhelmstr. 18

Berliner
Weißbier-Export-Geschäft
von **Otto Fuls, Berlin SO.**, Admiralstr. 23.
Versand nach allen Gegenden. (a 2342.)

Ein junger Kaufmann, 5 Jahre in einem Fabrik-Geschäfte thätig, sucht Umstände halber anderweitig
dauerndes Engagement,
wenn auch anfänglich bei klein. Gehalt. Antritt nach Uebereinkunft. Off. **L. W.** i d. Exp. d Bl., Mönchenstr. 21.

Wir suchen für Stettin einen tüchtigen Agenten, der mit der Material- und Conditorwaaren-Branche genau vertraut ist und Ia. Referenzen aufzuweisen hat.
Schriftliche Meldungen an
Gebr. d'Heureuse,
Choc.-Fabrik,
Berlin, S., Britzenstraße Nr. 19.

Stellensuchende werden sofort oder in kürzester Zeit placirt durch das Stellenvermittelungs-Comtoir von **Stuckert**, Deutschestraße 58.

Ein älterer, erfahrener, solider Landwirth, welcher größere Güter selbstständig bewirthschaftet hat, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, bald Stellung. Offerten erbeten unter der Adresse **5630 Z. Z.** postlagernd **Glatz i./S.**

Bellevue-Theater.
Freitag:
Zum 2. Male:
So sind sie Alle.
Große Posse mit Gesang und Tanz in 5 Bildern von W. Mannstaedt.

Abonnements-Billets für die Sommer-Concerte im Etablissement **Bellevue** sind zu haben 10 Stück für 1 Mark bei Herrn **Edwin Carl**, Paradeplatz 8, Breitestr.-Ecke, Herrn **Carl Gallert**, kl Domstr., Ecke der Roßmarktstr., und im Etablissement Bellevue

---

Elysium-Theater.
Freitag, den 9. Mai:
Grosses Garten-Concert.
1. Auftreten des Frl.
Amanda Tscherpa
vom kaiserlichen Hoftheater zu St. Petersburg.
Mit neuen Couplets:
Das Volk wie es weint und lacht.
Volksstück mit Gesang in 3 Akten und 10 Bildern von Berg u. Kalisch. Musik von A. Conradi

---

Stett. Stadt-Theater.
Freitag, den 9. Mai 1879:
Zweites Gastspiel des Märchen-Ensemble aus Wien unter Direktion von Frau **Sophie König.**
Es finden im Ganzen nur vier Gastvorstellungen der Gesellschaft statt.
Rothkäppchen und der Wolf.
Dramatisirtes Märchen in 3 Akten von C. Sachs.
Hierauf:
Die verzauberte Prinzessin.
Nach einem Grimm'schen Märchen dramatisirt in 4 Akten.